Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 28

Artikel: Zur Selbstdisziplin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Jehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 11. Juli 1913.

nr. 28

20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die hh. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Umden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jahrlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Rrantentaffe des Vereins kath. Lehrer und Saulmänner der Schweiz: Verbandspräsident fr. Lehrer J. Cesch, St. Fiden; Verbandskaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Jur Selbstbisziplin. — Bon ber "Inländischen Mission". — Wanberausstellung gegen ben Altoholismus. — Pädagogische Briefe aus Kantonen. — Achtung! — Schul-Mitteilungen. — Brieftasten ber Redaktion ·— Inserate.

Bur Selbstdisziplin.

Als vor einigen Jahren die Förster'schen Erziehungsgrundsäte bahnbrechend zu werden begannen, schenkten auch die "Pädag. Blätter" dieser Lehre ihre volle Aufmerksamkeit. Ich erinnere nur an den Arstikel "Schule und Charakter" in Nr. 7 u. 8, Jahrgang 1910. Da heißt es unter anderm:

"Die größte bisziplinierende Macht des Lehrers ift seine Selbst bisziplin. Die Preisgabe der eigenen Selbstbeherrschung ist immer der sicherste Weg, auch die Herrschaft über andere zu verlieren. Ruhige Haltung hat eine suggestive Wirkung auf haltlose unreise Menschen."

Dieser und verschiedene andere Artikel des gleichen geschätzten Blatztes sagten mir nun: Jetzt mußt du aber vorerst das eigene "Ich" besser erziehen und dasselbe zu einem ganzen Menschen zu gestalten suchen! Wie ich nun mein neugestedtes Ziel zu erreichen hoffe, mögen folgende Beilen dartun. Da Schönheit und Manigfaltigkeit der Sprache bei mir

umsonst gesucht würden, muß ich mir eben behelfen, wie ich kann, manches wird nicht nur ungelenk, sondern auch unsanft herauskommen.

Halten wir Umschau in der Gegenwart. Was sehen wir? Schon Alban Stolz sagt:

Wir find verweichlicht, verwöhnt, verhätschelt von Jugend auf. Wir finden eine Genußsucht vom frühesten Alter bis hinauf ins Greisenalter, unfinnige Mütter neben fraftlosen Vätern.

Bor einigen Jahren fuhr ich in den Sommerferien nach Engelberg. Mir gegenüber saß ein Herr, vornehm gekleidet, im schönsten Alter, aber doch mit matten Augen und ohne jede Energie. Er erzählte von seinem ererbten Gelde, das er aber aus Bequemlichkeit nicht einmal selber verwaltet, von seinen Lebensgenüssen. Er ist ledig, aber nicht deshalb, um dadurch Gott und den Mitmenschen besser dienen zu können, sondern um seiner Sinnlichkeit freien Lauf zu lassen. Dieser Mensch eckelte mich so an, daß ich froh war, seiner los zu werden. Und ich tröstete mich mit dem Gedanken: Er ist wenigstens ein Ausländer und kein Schweizer. Ein schlechter Trost allerdings. Dabei müssen wir noch bedenken, daß solche Erscheinungen oder Fleischeswenschen durchaus nicht so selten sind. Das Weib kommandierte schon im Paradiese, und heute ist es in seiner irdischen Schwäche zur Weltmacht geworden. Ein Geistesmann sagt:

"Die Frauen find Ungeheuer, vor benen die Mannerwelt nieberkniet."

Nicht bloß die Mode, auch manches andere richtet fich nach Paris. Geben wir weg von diesem Schattenbild und suchen wir uns etwas hellere Farben. Bergartelung an Geift und Körper finden wir auch in befferen Familien. Jedes will dem andern 40 Schritte voraus fein. Man fucht burch verschiedene Sports der Bergartelung entgegenzutreten. Doch find ihre schädigenden Auswüchse bald größer als die Vorteile. Wohl fagt man, man wolle ein ftartes Geschlecht beranziehen; aber man will ben Korper nicht abharten burch Ginfachheit und Rüchternheit. Der Beift darf nicht gezügelt und nicht in bestimmte Schranken gewiefen werben. Un einem eibg. Schugenfest fab ich ben "Schafbod bon Schaffhaufen" in einem Zweispanner durch die Stadt fahren, der "Bernerbar" in bichtem Belg habe ihm turg vorher noch Gefellschaft geleiftet. einem Begirtsfängerfest zogen die Selben bes Tages, holzerne Rublein an Schnuren nachziehend, brullend und mubend burche Dorf und zwar am hellen Tag. Gine Turnericar, alles Jungelchen unter 18 Jahren, Lorbeer bezweigt für die hochften Sprunge, in gerriffenen Sofen, mit heftpflafter im Geficht und unficherm Gang murbe am Bahnhof mit ber Mufit abgeholt und mit hurra begrußt, obgleich fie in fruber Sonntagestunde mit Trommeliclag durche Dorf zog und fo den Fruh. gottesbienft ftorte. 3ch will biefe Beifpiele nicht gloffieren, mir fceint

es nur, die Kinder wollen Manner und die Manner wollen Kinder sein. Man brüftet sich mit Kraft, Schönheit, Schlauheit und — Gottlofigkeit.

"Der unwürdige Teil ber Menschheit lebt, freut sich, herrscht und triumphiert durch Lift, Gewalt und Schlechtigkeit," sagt ein großer Menschenkenner gewiß mit Recht.

Diesen Auswüchsen gegenüber sieht der omnipotente Staat lendenlahm und machtlos da. Das allgemeine Sichgehen d. h. alles Sichgewährenlassen, ist eben so der Zug der Zeit. Es ist der Anfang des Freibenkertums, denn erste Folge von diesem ist eben das freie Handeln. Und das Projekt der Freimaurer heißt: 1. Pflanze Vergnügungssucht. 2. Hieraus ergibt sich die Sinnlickeit. 3. Hieraus wächst der Unglaube. Könnte man mit Köntgenstrahlen den Charakter des Menschen durchleuchten und sichtbar machen, und würden so die geheimsten Gedanken gegenseitig offenbar, welch' ein Bild entrollte sich da hinter den Kulissen der großen Komödie dieser Welt. Eine Riesenarbeit des Geistes böte sich wohl einem jeden. Euch, ihr Großen, wünschte ich einen Mann mit dem Geist und der Krast Johannes des Täusers, und euch, ihr Kleinen, einen solchen voll Selbstverleugnung und mit Sonnenstrahlen in den Augen.

Laffen wir nun die Großen und begeben wir uns zu den Rleinen. Mein Nachbar meint zwar, Lehrer konnte und wollte er doch am allerwenigsten fein; babei rebet er von Stumpffinn und Bosheit, von Langweile und Undant, alles Worter, die mir in Wirklichfeit fremd find. Bahlen, und Buchftabenmenichen haben es viel eber mit Stumpffinn und Langweile ju tun, ale ber pflichteifrige Lehrer im Garten ber Schule. Aber etwas tennen manche außerhalb ber Schule Stehende aus unserm Berufeleben oft gang und gar nicht. Es ift bas die Arbeit und Selbstverleugnung auch außerhalb der Schulftunden. braucht es schon ein schnes Stud Selbstdisziplin. Willst bu ein Lehrer bon Gottesangden sein, so brauchst du vorab eine mahre, vaterliche Liebe jum Rinde und haft ferner beinem Berufe nicht nur beine geiftigen, sondern auch beine forperlichen Rrafte zu opfern. Aber dann bluben im Schulgarten Röslein so schön und lieblich, wie sonst nirgends auf Gottes Erdboden. Bu große Bequemlichkeit wie zu große Geldgier leiten ab von der Schule. Der erftere ftedt mit feiner Schlaffheit auch die Shule an, mabrend der lettere jum Stundenknecht fich degrabiert Die Jagd nach Geld und Nebenverdienft gehrt viel mehr von feinen Araften, die er von Gottes und Staates wegen der Schule schuldet, als er felber nur ahnt. Beider Unterricht ift ohne Biel und ohne Plan. Dan tuticiert vielleicht Jahre lang im gleichen ausgetretenen Geleise

und meint so den Weg im Dunkel zu finden, wie der alte Karrengaul, der auch täglich den gleichen Weg passiert. Der Schulbehörde kann vielleicht Jahre lang Sand in die Augen gestreut werden, wenn der Lehrer es versteht, hohle Phrasen in angenehme Formen zu kleiden. Aber ein unstudiertes Buch, ein angehörtes Reserat als Primaarbeit anzuerkennen, ist noch kein Beweis von Lehre oder Lerneiser. Der Heiland würde solche mit den Pharisäern vergleichen, die wegen ihrer geistigen Ueberlegenheit und Heiligkeit ehrende Titel und Anerkennung verlangen, während sie nur verdeckte Gräber voll Moder und Unrat sind. Diesem Geschlecht gegenüber sagt er nicht etwa: "Fürchtet euch," sondern: "Hüstet euch vor ihnen." Wir wollen hier abbrechen, heißt doch ein Spruch: "Wie sich Verbienst und Glüd verketten, das fällt dem Toren niemals ein."

Einige Gedanken über die Vorbereitng mögen hier am Plate sein. Das Rauchsaß muß geschwungen werden, soll die Glut lebendig bleiben. Wo der Geist nicht rege gehalten wird, da tritt Stillstand ein, wo träger Stillstand, da entsteht gährende Fäulnis. Das gilt noch mehr beim psychischen als beim physischen Menschen. Selbstverschuldeter Stumpfsinn ist ebenso schrecklich als angeborner. Wir sehen das beim einzelnen Menschen wie bei ganzen Völkern. Beweise hiezu geben uns Portugal und Spanien, wie Frankreich und Italien. Da wird die Bildung des Volkes vernachlässigt, und darum findet der Sozialismus und Anarchismus einen so fruchtbaren Boden.

Biele Jahre hatte ich eine mehrklaffige, überfüllte Schule. Wenn es nicht mehr gehen wollte, machte ich ein peinlich genaues Arbeitsprogramm für mich und die Schüler, und der Wagen kam sofort wieder aufs richtige Geleise. Jede fünf Minuten seien genau bestimmt für jede Arteilung, treffe es den Ansang, die Mitte oder den Schluß der Schulzeit. So nichtssagende, für den halben Tag zwei Lektionen enthaltende Stundenpläne, sind nicht bloß nichts sagend, sondern auch nichtstuend, das Verderben jeder Schulfreude. Direktor Zimmerlis hat Recht, wenn er sagt:

"Für die Todsünde der Langweile ist aber nicht der Unterricht verantwortlich, sondern der Lehrer, der ihn erteilt."

Sorge best möglich für direkte Anschauung. Was konkret vor uns liegt, reizt zum Nachdenken, während allgemeine Theorien uns kalt lassen. Sorge auch für Abwechslung; diese erhält den Geist frisch und schaffensstreudig, was für viele Uebungen ein Hauptersordernis ist. So können rein technische Uebungen kurzweilig gesstaltet werden. In Gebieten, wo man sich einer gewissen Schwäche beswußt ist, soll man allseitig grundlegend vorgehen und man erlebt auch

ba Freude und bildet fich fo felber unvermerkt weiter. Stubiere auch die Charaktereigenschaften beiner Schüler. Nichts gibt uns in der Tat den Menschen so in unsere Gewalt als ein Durchschauen seines innersten Befens und wohlwollende Unerkennung. Als der Heiland der Samariterin ihr Inneres durchschaute, wirkte es ichneller und munderbarer als alle Belehrung. Was die Durcharbeitung ber verschiedenen Stoffgebiete betrifft, fo gilt der Grundfag: Der Lehrer ift bas Wefen - vollftandige, allfeitige Beherrichung bes Stoffes tie Grundbedingung und das Fundament jeder Methode. Als Beispiel hiezu diene: Wie grundverschieden bearbeitet beim Kopfrechnen derjenige ben Stoff, ber ihn frei ben Schulern barbietet, im Gegensat ju bemjenigen, der fich dazu irgend eines Siifsmittels bedient, und wie berschieden ift erst der Erfolg beider. Dann find wir in den Unforderungen eber ju schwer als ju leicht. Wir treffen Lehrer, wenn von 50 Schulern ein halbes Dugend bie Aufgabe richtig erfaffen, meinen fie, die andern follten es auch fonnen, obwohl fie gang verschieden veranlagt Die Mittlern und Schwachen bestimmen unser Marschtempo und nicht die Guten. Borröglein find hie und da schon gut, aber wenn man die Rleinen immer hintenach trampeln läßt, ermuden fie um fo Wenn bas Militar Ausmärsche macht, geht häufiger ber linke als ber rechte Flügel voraus, aus rein prattischen Gründen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der "Inländischen Mission".

Wir wissen es, der kath. Lehrerstand steht auch in eifriger Betätigung für das segensreiche Werk der "Inländischen Mission". Drum darf es auch geziemend sein, in unserem Organe den 49. Bericht über deren reiche Tätigkeit zu streisen. Auch dieser Bericht schlägt in vielen Punkten in Schul- und Erziehungsfragen ein, hat ja die Gesamttätigkeit der "inländischen Mission" einen ausgesprochen erzieherischen Charakter. —

Also zum Berichte über das Jahr 1912. Beginnen wir mit der Bilanz; es ist das ja auch eine Art des schriftlichen Gedankenaus= druckes und führt uns gleich in medias res, in die Hauptsache des Stoffgebietes hinein.

Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 181'597 Fr. 98 Rp. gegen 186'408 Fr. im Jahre 1911. Diesem kleinen Minus an Einnahmen steht ein bedenkliches Plus von Ausgaben unheimlich gegenüber. Die ordentlichen Ausgaben betragen 222'231 Fr. 27 gegen 206'783 Fr. im Vorjahre. Mithin ergibt sich ein Defizit von 40'633 Fr. 29 Rp.,